

Kinderkrankenschwester hilft kleinen Somalis

Klaudia Nußbaumer hilft Kindern am Horn von Afrika. Innerhalb von zehn Tagen konnten Dutzende operiert und insgesamt mehr als 300 Mädchen und Jungen medizinisch versorgt werden. Ein zweiter Einsatz dort ist für Oktober geplant.

Kristoffer Fillies

■ **Bielefeld.** „Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen.“ Was Dichter Matthias Claudius schrieb, ist weit bekannt und bewahrheitet sich, denn wenn diese Reise auch noch ein medizinischer Hilfs-einsatz für Kinder ist, dann kommt einiges an Erzählbarem zusammen. Und so sind es viele Stunden, die Klaudia Nußbaumer spannend von ihren mehrfachen Einsätzen in afrikanischen Ländern berichten kann. Zuletzt war sie in Somaliland am Horn von Afrika und versorgte mehr als 300 Mädchen und Jungen.

Ein achtköpfiges Team der Kinderhilfsorganisation Hammer Forum mit Sitz in Hamm machte sich Ende Mai auf den Weg nach Somaliland am Arabischen Meer. An zehn Tagen wurden 60 Operationen und mehr als 280 Mal ambulante Hilfe geleistet. Klaudia Nußbaumer unterstützte mit ihren



Klaudia Nußbaumer wechselt bei einem somalischen Kind einen Verband. Foto: privat

fast vierzig Jahren Berufserfahrung als Kinderkrankenschwester, etwa in Bethel. Die 66-Jährige ist heute im Ruhestand, aber noch lange nicht untätig. Seit 2009 ist die stellvertretende Vorsitzende des Hammer Forums immer wieder auf Reisen, war etwa mehrfach im Jemen oder in Burkina Faso. Erstmals ging es für sie nach Hargeysa, der Hauptstadt Somalilands.

Dort arbeitete das Team in einer Kinderklinik von Mauern umgeben in einer Parklandschaft. Mit am häufigsten mussten Verbrennungen – möglicherweise verursacht durch Krieg – und Verstümmelungen bei den Kindern behandelt werden, erzählt Nußbaumer. Viel zu tun für die plastischen Chirurgen des Teams, Filipa Oliveira und Theophylaktos Emmanouilidis, Vorsitzender des Hammer Forums und ehemaliger Chefarzt am Bündler Lukas Krankenhaus.

Nußbaumer zog nach den OPs etwa die sogenannte Redon-Drainage (die Wundsekret nach außen ableitet) oder machte einen Verbandwechsel. „Die Kinder waren sehr tapfer und zeigten kaum Schmerzreaktionen“, erinnert sie sich. Bei einem 14-jährigen Mädchen war der Rücken komplett verbrannt, von den Schultern bis zum Gesäß. Nußbaumer: „Das war schon eine schlimme Ansicht, die Wunde war offen und unbehandelt. Da haben wir mit Hauttransplan-



Kinderkrankenschwester Klaudia Nußbaumer assistierte den Ärzten während der Operationen in Somaliland. Nach den OPs kümmerte sie sich etwa um den Verbandwechsel. Foto: Kristoffer Fillies

tion viel erreichen können.“ Auch viele beschnittene Mädchen habe sie gesehen. „Das ist eine sehr alte Tradition in der arabisch-afrikanischen Welt. Oft sind es sogar die Großmütter, die diese Tradition forcieren.“ Die Mädchen und Frauen würden ihr Leben lang unter den Folgen

leiden. „Und was das alles mit sich bringt! Bei einer Geburt kann es zu Behinderungen des Babys führen, weil es zu lange in dem stark vernarbten Geburtskanal bleibt und zu wenig Sauerstoff bekommt“, erklärt Nußbaumer.

Mehr als die Hälfte der Einwohner in Somaliland sind

Nomaden, es gibt nur eine schlechte und teure medizinische Versorgung und wenig Zugang zu Medikamenten. Da fällt der große Unterschied auf. „Hier in Deutschland haben wir eine kostenlose medizinische Behandlung, zudem kostenlose Schulen und für ein Dach über den Kopf wird auch

gesorgt.“ In Deutschland der Sozialstaat, in Somaliland ist man stark auf die Familie angewiesen.

Das Team vom Hammer Forum konnte sich besonders mit den einheimischen Mitarbeitern gut verständigen, berichtet Nußbaumer, viele würden Englisch sprechen. Bis 1960

war Somaliland eine britische Kolonie. Und seit 1991 ist der Staat vom größeren Somalia unabhängig. Aktuell leben mehr als 3,5 Millionen Einwohner in dem Land, das in etwa die Größe von England hat, weltweit aber nur von Taiwan anerkannt wird.

In all den Ländern, wie jetzt in Somaliland, habe sie sich immer willkommen gefühlt, sagt Nußbaumer. Sie und die anderen Frauen des Teams hätten im Alltag Kopftuch getragen, aus Rücksicht auf die Tradition des islamischen Landes, aber auch aus einem praktischen Grund: „Es war sehr staubig durch den Wüstensand“, sagt Nußbaumer, „dafür war das Kopftuch ganz sinnvoll.“

Das Hammer Forum hat unzählige Einsätze unter anderem in Afghanistan, Albanien, dem Irak und im Kosovo durchgeführt. Aktuell sind Teams etwa in Eritrea, dem Jemen und Tansania im Einsatz. Der Hilfeseinsatz in Somaliland ist noch nicht beendet. Im Oktober wird das Team erneut hinfliegen. Dann will Klaudia Nußbaumer etwas mehr von der Kultur kennenlernen, auch die somalische Sprache findet sie spannend. Ausflüge waren während des ersten Einsatzes nicht möglich, daran ist sie als Kulturliebhaberin interessiert. Und man merkt ihr an, dass sie mit dem Herzen bei der Arbeit ist und sich darauf freut, bald wieder Kindern zu helfen.

Sie nimmt Studierenden die Angst

Christina Beckord erhält den Karl-Peter-Grottemeyer-Preis der Universitätsgesellschaft.

■ **Bielefeld.** Die Soziologin Dr. Christina Beckord der Universität Bielefeld hat den Karl-Peter-Grottemeyer-Preis 2022 für hervorragende Leistungen und persönliches Engagement in der Lehre erhalten. Er wird seit 1997 von der Universitätsgesellschaft Bielefeld gestiftet und ist mit 3.000 Euro dotiert. Er ist Lehrenden bis zum 45. Lebensjahr vorbehalten. Beckord erhält die Auszeich-

nung, weil es ihr nach Meinung der sie nominierenden Studierenden gelingt – auch unter erschwerten Bedingungen der Online-Lehre – Begeisterung für das angstbehaftete Pflichtfach Statistik zu wecken. Sie schaffe es, komplizierte mathematische Sachverhalte einfach zu erklären; mit praktischen Beispielen und auf Augenhöhe. Zudem lebe sie eine Kultur des Fragens.

Christina Beckord ist seit 2020 Akademische Oberrätin an der Universität Bielefeld. An der Fakultät für Soziologie lehrt sie im Bereich Methoden der empirischen Sozialforschung mit dem Schwerpunkt Quantitative Methoden. Zudem ist sie Projektleiterin in dem Projekt „Die intergenerationale Transmission von Gewalt“, einer kriminologisch-neurobiologischen

Untersuchung sowie Koordinatorin im wissenschaftlichen Projekt „Kriminalität in der modernen Stadt“. Sie schloss ihr Diplomstudium in Soziologie 2004 in Bielefeld ab. 2013 promovierte sie mit dem Schwerpunkt „Lernprozesse und Jugenddelinquenz“ und habilitiert aktuell an der Universität Bielefeld zum Thema „Gewaltsame Erziehung und ihre Folgen“.

Zwei Männer lebensgefährlich verletzt

Furchtbarer Unfall in Bielefeld: Einer der Männer muss aus dem total demolierten Wrack gerettet werden. Ersthelfer löschen auch Flammen im Motorraum.

■ **Bielefeld (cm/Buck).** Folgenreicher Unfall auf der Bechterdisser Straße in Bielefeld. Der Fahrer eines VW Lupo GTI ist am Mittwochabend mit seinem Fahrzeug von der Fahrbahn abgekommen und mit einem Baum kollidiert. Fahrer und Beifahrer, beide aus Bielefeld, erlitten dabei lebensgefährliche Verletzungen.

Der Fahrer (38) und sein Beifahrer (24) waren mit ihrem sportlich optimierten Kleinwa-

gen von Leopoldshöhe aus kommend auf der Bechterdisser Straße in Richtung Bielefeld unterwegs, als sie auf Höhe der Hausnummer 112 plötzlich von der Fahrbahn abkamen und auf der rechten Fahrbahnseite gegen einen Baum prallten.

Von dort aus schleuderte das Fahrzeug weiter auf die Gegenfahrbahn und kam dort zum Stehen. Die Insassen eines anderen Fahrzeugs, das auf der

Strecke unterwegs war, betätigten sich als Ersthelfer und löschten unter anderem kleine Flammen, die nach dem Aufprall aus dem Motorraum des VW schlugen, mit einer Feuerlösch-Spraydose.

Unglaublicher Zufall: Mitglieder der Löschabteilung Ubbedissen, die kurz zuvor einen Feuerwehr-Lehrgang in der Stadt absolviert und zufällig einen Verkehrsunfall mit eingeklemmter Person geübt hat-

ten, waren gerade auf dem Rückweg zu ihrem Gerätehaus in Ubbedissen, als ihr Melder anfragte.

Da sie in dem Moment auf der Detmolder Straße unterwegs waren, hatten sie es nicht weit zum Einsatzort. Bei Eintreffen der Feuerwehrleute befand sich der Beifahrer (24) bereits außerhalb des Autos und wurde von den Erst Helfern versorgt. Der Fahrer musste aus dem total demolierten Wrack gerettet werden. Sie wurden in Bielefelder Krankenhäuser eingeliefert. Die an der Stelle von Bäumen gesäumte Bechterdisser Straße war für Bergung und Unfallaufnahme in beide Richtungen längere Zeit voll gesperrt.

Nach Angaben der Zeugen, die sich als Ersthelfer betätigt hatten, soll der Wagen mit überhöhter Geschwindigkeit unterwegs gewesen sein. Sowohl das Auto als auch die beiden Männer wurden „übel zugerichtet“, wie es am Unfallort hieß. Auch am Tag nach dem Unfall schwebten beide Männer weiterhin in Lebensgefahr, wie zu hören war. Den Sachschaden schätzt die Polizei auf etwa 12.000 Euro.



Der verunglückte schwarze Kleinwagen ist kaum mehr als VW Lupo zu erkennen. Durch den Aufprall gegen einen Baum an der Bechterdisser Straße ist er nahezu völlig zerstört. Foto: Charlotte Mahncke

Anzeige

Einfach mehr lesen!

Mit der digitalen NW erhalten Sie Zugriff auf viele spannende Magazine

Sie lieben Ihre Tageszeitung? Sie lesen aber auch gerne verschiedene Magazine? Mit dem Abo des NW ePapers bekommen Sie alles zusammen: Alle 14 Tage neu haben Sie Zugriff auf spannende Magazine wie z.B. den Stern, Brigitte, 11 Freunde oder Guido.

Jetzt die digitale NW testen!

Jetzt 12 Tage kostenlos das ePaper testen! Tel. 0521/555-999 oder nw.de/eprobe